

## Zum Kopfschütteln und Nachdenken

**Marie** steht im Mittelpunkt des neuen Buches von Pfarrerin Christine Hubka. Mit „Im Nachkriegshaus. Eine Wiener Kindheit im Schatten Siebenbürgens“ hat Hubka einen lesenswerten Roman vorgelegt, der nicht nur berührt, sondern auch österreichische Geschichte der letzten Jahrzehnte widerspiegelt.

Im Mittelpunkt steht die 1950 in Wien geborene Marie, die in einem typischen Wiener Nachkriegshaus aufwächst. Im Haus wohnen Angehörige aller Sozialschichten, vom Straßenbahner bis zum Akademiker, darunter auch eine Familie mit Migrationshintergrund. Die großen politischen Lager der Nachkriegszeit sind vertreten - vom schlagenden Burschenschaftler und ehemaligen Nationalsozialisten bis hin zum Mitglied des Cartellverbands und katholischen Widerstandskämpfer. Das Haus ist ein treffsicheres Modell für das vielfach gestörte Zusammenleben von Wohnungsnachbarn in Wien

und für alles das, wofür das „goldene Wienerherz nicht steht“ (Peter Diem).

In dem Haus spielt sich einiges ab, das typisch für die Nachkriegszeit ist: Neid und Missgunst stehen an der Tagesordnung. Der Antisemitismus wird zwar nicht mehr so offen zur Schau gestellt wie wenige Jahre zuvor, aber vorhanden ist er immer noch. Marie, deren Familie aus Siebenbürgen nach Wien geflüchtet ist, ist überbehütet und unterinformiert. Durch das strenge erzieherische Korsett ihrer Eltern wird sie schnell zur Außenseiterin. Zu sehr leben die Eltern noch in der „alten Heimat“. Die Familie isoliert sich, was es Marie nicht leichtmacht, sich in Kindergarten und Schule zu integrieren. Auch zuhause läuft es nicht besser: Der Vater ist oft außer Haus und auf Geschäftsreisen, die Mutter findet immer mehr Gefallen am Alkohol.

„In vielem führt die Autorin ihren Lesern ein Sittenbild vor Augen, das

junge Österreicherinnen und Österreicher wohl zum Kopfschütteln, ältere Menschen mit ähnlichen Erfahrungen aber zum Nachdenken über die eigene und die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft seit den 40er Jahren bringen wird“, schreibt Peter Diem in seinem Nachwort.

STEFAN JANITS

